

„Kochende Fische“ am Atomkraftwerk?

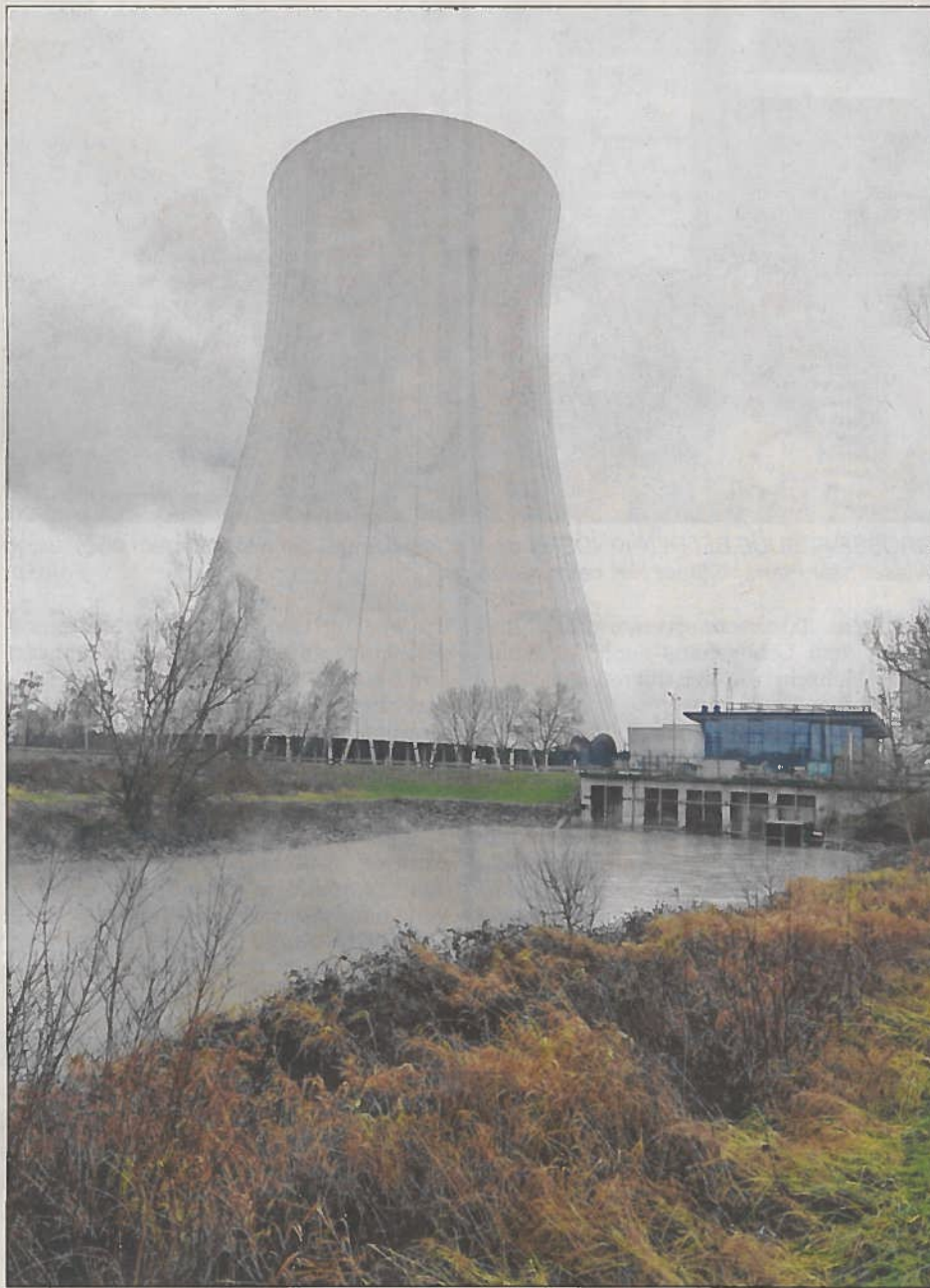
Wasserrechtliche Ausnahmegenehmigung verlängert / Massive Kritik von Umweltschützern

Von unserem Mitarbeiter
Stefan Jehle

Philippsburg/Karlsruhe. Die beiden Blöcke des Kernkraftwerks Philippsburg gingen 1979 und 1984 ans Netz. Aus dieser Zeit stammen auch die Kühlsysteme, und dazugehörige Schutzrichtungen für die Fische des Rheins. Nach 30 Jahren wurde zum Jahresbeginn die ursprüngliche wasserrechtliche Ausnahmeregelung erneuert. Einer elektrisch betriebenen Fischeiche werde bescheinigt, „eine signifikante Schädigung der Fische zu vermeiden“, so die EnBW. Dem widersprechen aber Umweltschützer massiv.

Seit Stilllegung von Block 1 mit der Energiewende ist bekanntlich nur noch der Turm von Block 2 in Betrieb. Unverändert hatte die EnBW die Entnahme von 65 000 Liter Rheinwasser je Sekunde neu beantragt. Die Ansaugstelle befindet sich südlich des Kraftwerksareals – pro Stunde strömen 3 900 Kubikmeter Wasser hindurch. Tafeln am Einlassbereich weisen auf die Gefahren der „Fischsperre“ hin. Von Elektroden im Wasser ausgesandte elektrische Impulse sollen Fische fernhalten, vergleichbar dem „Stromschlag“ am Weidezaun. Fische werden „bei Kontakt“ von Strom durchflutet. Die Anlage in Philippsburg sei „in gutem technischen Zustand“, sagt ein Sprecher der EnBW am Hauptsitz Karlsruhe. Allerdings – das ist eher unstrittig – entspricht sie schon lange nicht mehr dem heutigen Stand der Technik. Und bislang, selbst noch vor der Abschaltung des Blocks 1 im Jahr 2011, kam offenbar niemand auf die Idee, daran etwas zu ändern. In einem Aktenvermerk vom 20. März 2012 heißt es wörtlich: „Das alleinige Konzept des Elektro-Scheuchens ist nach bisherigen Ergebnissen eindeutig nicht zielführend und nicht ausreichend“. Verfasst wurde das Papier im Landratsamt Karlsruhe. Schon zuvor gab es Forderungen nach Optimierung der Fischeicheanlage.

Vergangenen Juli hatte das Landratsamt einen Erörterungstermin zur Erneuerung der wasserrechtlichen Genehmigung aus dem Jahr 1985 angesetzt. Außerdem wurde eine naturschutzrechtliche Ausnahmeregel beantragt: dazu erging im Anschluss ein Bescheid am 1. Oktober. Umweltaktivist Harry Block versetzte das in Rage. Der frühere Karlsruher Grünen-Stadtrat ist Vor-



TEMPERATURSCHOCK? Der „Auslasskanal“ westlich des Philippsburger Kraftwerks ist Naturschützern zufolge ein großes Problem für viele Fische. Foto: Jehle

standsmitglied des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND), er legte Widerspruch ein. Formal geht es bei der „Ausnahmegenehmigung“ um eine Aufhebung des „Tötungsverbots“, laut Bundesnaturschutzgesetz. Tatsächlich vermindert die Scheuchanlage allenfalls das Risiko in den Kühlwasserzustrom zu

gelangen: Dort sieht es fürs Überleben der Fische dann eher schlecht aus.

Von den Fischen mit einer Länge von weniger als zehn Zentimetern würden 97 Prozent erst durch eine „Bandmaschine“ rausgefischt: schon mitten auf dem Kraftwerksareal. Block vermutet, dass 50 Prozent der Fische, die – im Be-

reich des „Abwehrkanals“ – lebend gettet würden, schließlich beim Übersetzen in die Kühlwasserrückführung verenden. Der Auslasskanal westlich des Kraftwerks erreiche Temperaturen von bis zu 33 Grad Celsius, was gerade in Wintermonaten an der dampfenden Wasseroberfläche sichtbar sei, so der Naturschützer. Die Fische würden im übertragenen Sinne „gekocht“ – bei Temperaturunterschieden von bis zu zehn Grad. Aus Sicht des Umweltaktivisten „ist die Fischrettung sinnlos“.

Eine gutachterliche Aussage im Vorfeld des Genehmigungsantrags besagte nach BNN-Informationen: Bei den im Auslasskanal wieder zurückgeführten Fischen liegt die Überlebensrate nach fünf Tagen bei 42 Prozent.

Durch den „immensen Sog“ würde schon bei Kühlwasseransaugung an der Südseite des Kraftwerksareals eine Vielzahl geschützter Fischen wie Aal und Neunauge getötet, sagt Block. Das

Behörden kündigen Ausgleichsanlage an

sei auch bei der Anhörung im Landratsamt klar geworden. Logische Folge, so sieht er das, wäre „eine zwingende Nachrüstung“. Dennoch wurde kurz vor Weihnachten sein Widerspruch zurückgewiesen, und der sofortige Vollzug mit Inkrafttreten der Ausnahmeregel angeordnet. Die Tötung der Fische werde weiterhin behördlich legitimiert, kritisiert Harry Block.

Tatsächlich teilt das Landratsamt Karlsruhe auf Anfrage mit, ein Umbau und die Optimierung der Fischeicheanlage wäre „zeit- und kostenaufwendig“. Die EnBW habe in den Antragsunterlagen vergangenes Jahr dargestellt, dass eine komplett neue Anlage „erst zur Stilllegung von Block 2 Ende 2019 fertiggestellt wäre“. Der Verdacht der Naturschützer: Spielt der Energieversorger womöglich auf Zeit? Immerhin: Im Zuge der BNN-Recherchen teilten Umweltministerium und Landratsamt zudem mit: „Um einen Temperaturschock für die Fische möglichst zu vermeiden, ist ein Temperatenausgleichssystem vor Einleitung in den Kühlwasserauslaufkanal angeordnet worden“. Die Wirksamkeit der Anlage soll nun drei Monate lang getestet werden.